

abgefaßte Text (vgl. M. van Esbroeck in: *RvÉtArm* 8 [1971] 13-167). Von der syrischen Vorlage (im Jahre 1178 von Patriarch Michael angefertigt) befindet sich eine Handschrift in der syrisch-orthodoxen Patriarchatsbibliothek in Damaskus, die meines Wissens bis heute noch unveröffentlicht geblieben ist.

Trotz der beachtlichen wissenschaftlichen Beiträge in den letzten Jahren zum Geschichtswerk des Agathangelos blieben noch eine Reihe von Fragen offen. So ist z.B. die Umarbeitung des Grigor Skewraçi (1220-1250) bislang unberücksichtigt geblieben. Grigor war ein Schüler von Nersēs Lambronaçi, und die Bearbeitung des armenischen Agathangelos zählt zu seinen Hauptwerken. (Der Titel lautet: *Patmowt'iwñ varowç Gr. Lowsaworçi* = Geschichte des Lebens des Gregor Illuminator). Eine Handschrift davon findet sich bei den Wiener Mechitaristen (Cod. arm. 166, fol. 89a-234b). Auch auf die Stellung der Venediger Ausgabe des Matt'eos [Ewdokiaçi] von 1749 (*Vark' srboyn Grigori Lowsaworçin. Patmowt'iwñ ...* = Das Leben des heiligen Gregor Illuminator. Geschichte ...) ist meines Wissens niemals näher eingegangen worden.

Mit dem wichtigen Beitrag von Lafontaines kritischer Ausgabe des griechischen Agathangelos ist eine neue wertvolle Arbeitsgrundlage für die Erforschung der armenischen Geschichte geschaffen worden. Dies ist umso verdienstvoller, als nach wie vor ein großer Teil dieser Periode (3.-4. Jh.) noch im Dunkel liegt.

Gabriele Winkler

Ekkehard Mühlenberg, *Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung*, Band I, Berlin-New York, Walter de Gruyter, 1975, xxxiii+375 S. (= Patristische Texte und Studien, 15), DM 118.—

*Die Schriften des Johannes von Damaskos*, hrsg. v. byzantinischen Institut der Abtei Scheyern, Band III: *Contra imaginum calumniatores orationes tres*, besorgt von P. Bonifatius Kotter, Berlin-New York, Walter de Gruyter, 1975, xvi+229 S. (= Patristische Texte und Studien, 17), DM 128.—

Der fragmentarische Nachlass von Apollinaris von Laodikeia ist vor allem von H. Lietzmann, *Apollinaris von Laodikeia und seine Schule* (Tübingen 1904) zugänglich gemacht worden. Lietzmann hat darin zwar die Katenenfragmente nicht aufgenommen, zusammen mit G. Karo hat er aber mit *Catenarum graecarum catalogus* (Göttingen 1902) der Katenenforschung wichtigste Impulse gegeben. In diesem Katalog werden auf grund von Texten zu den Pss. 22 und 115, deren Auswahl inzwischen als nicht sehr günstig erkannt worden ist, 26 bzw. 27 Typen unterschieden.

Für seine Monographie *Apollinaris von Laodicea* (Göttingen 1969) hat Mühlenberg schon die Katenentradition berücksichtigt. Da Didymos der Blinde in der gleichen Katenentradition erscheint, hat er sich entschlossen, auch dessen Fragmente zu veröffentlichen. Im vorliegenden Bande erscheinen die Fragmente von Apollinaris zu Psalm 1 bis 150 und die Fragmente des Didymos zu Psalm 1 bis 50. Ein zweiter Band soll die Didymostexte zu Psalm 51 bis 150 enthalten, während ein dritter Band aus Untersuchungen zu den Psalmenkatenen (Klassifizierung und Quellenauswahl) bestehen wird. Hinsichtlich der Einleitungen und Testimonienapparate im ersten Bande bittet Mühlenberg im Vorwort um »vorläufige Nachsicht«, weil

eine umfassende Untersuchung erst im letzten Bande dargelegt wird. Die Einleitung zum ersten Bande gibt kurze Erläuterungen zur Texttradition und zu den benutzten Hss. Mühlenberg befasst sich mit der ältesten Katenentradition, die von M. Richard »die palästinische« genannt worden ist. (Im französischen Sprachraum wird auch von »chaîne primaire« gesprochen.)

Für Apollinaris und Didymos ist der Typ III (von Karo-Lietzmann) grundlegend; er ist in Paris., Bibl. Nat. gr. 139; Venedig, Bibl. Nat. Marc. gr. 17, und Athen, Bibl. Nat. gr. 45 vertreten; für Apollinaris treten von Typ XI dazu: Mailand, Bibl. Ambros. F 126 sup.; Patmos, St. Johannes 215; Turin, Bibl. Nat. 300 (C II 6) (im Jahre 1904 zu einem grossen Teil leider zerstört); Wien, Nationalbibl., Theol. gr. 59; und ausserdem werden je vier Hss der Eklogetradition und der Paraphrasentradition berücksichtigt. Für Didymos ist ausser auf Typ III besonders auf Typ VI zurückgegriffen: Oxford, Baroccian. 235; Rom, Vat. gr. 1789; München, Monac. gr. 359; Athos, Iviron gr. 597; Bukarest, Bibl. Acad. Rom, gr. 931; Konstantinopel, Bibl. Patr. Panhagias (Kamariotisses) 9.

Aus der Einleitung sind hinsichtlich der Zuweisungen der Fragmente besonders auch die Korrekturen zum wichtigen Werke von R. Devreesse, *Les anciens commentateurs grecs des Psaumes* (StT 264), Città del Vaticano 1970, hervorzuheben, der S. 147-210 von Didymos und S. 211-223 von Apollinaris handelt. Für Ps. 118 bietet sich interessantes Vergleichsmaterial in der auf die Hss von Mailand und Patmos zurückgehenden Ausgabe von M. Harl, *La chaîne paléstinienne sur le Psaume 118*, mit Übersetzung und Kommentar (SC 189-190, Paris 1972). Da der unter den Turapyri gefundene Psalmenkommentar (zu Pss. 20 bis 44) von Didymos in der Sammlung »Papyrologische Texte und Untersuchungen (4; 6; 7; 8; 12, Bonn 1968-1970) herausgegeben worden ist, kann die Psalmenexegese des Didymos nun eingehender untersucht werden. Es ist sehr zu wünschen, dass die zwei weiteren Bände bald das grosse, durch die Patristische Kommission betreute Unternehmen abrunden werden.

An Stelle der vorgesehenen Ausgabe des Liber de haeresibus liegen nun in der neuen Ausgabe von *Joannes von Damaskos*, nach den philosophischen Schriften (PTS 7) und der Expositio fidei (PTS 12) die *Contra imaginum calumniatores orationes tres* vor. Die drei sogenannten »Bilderreden« stellen drei verschiedene Bearbeitungen eines in Wesentlichen gleichen Stoffes dar. Kotter hat deshalb die Ausgabe der drei Reden in synoptische Form gegossen. Nach B. Kotter ist die erste Rede sehr bald nach dem Bilderedikt vom Januar 730 niedergeschrieben worden; kurz darauf folgte die zweite; in der dritten Rede fehlen aber jegliche Merkmale einer Gelegenheitschrift; sie ist nach der zweiten Rede entstanden, lässt sich aber zeitlich nicht näher fixieren. Die umfangreiche Einleitung ist, wie man von Kotter gewöhnt ist, sorgfältig und deutlich. Die Hs Neapol. (Bibl. Naz.) 54 (II B 16), auf die auch schon die früheren Ausgaben (bes. Lequien 1712 und 1748; mit Verbesserungen in PG 94) zurückgehen, bietet durchwegs den massgeblichen Text; für die dritte Rede, mit ihrem ausführlichen Florileg, ist diese Hs praktisch der einzige Zeuge.

Neben den georgischen Übersetzungen (siehe M. Tarchnišvili-J. Abfalg, *Gesch. der kirchl. georg. Lit.*, S. 188; 377) wird besonders auch die spätestens im Jahre 989/990 von Antonios, dem Obern des Symeonklosters bei Antiocheia, verfasste arabische Übersetzung eines Stückes aus der ersten Rede (die lateinische Übersetzung des Arabischen in PG 95, 425-438) erwähnt. Diese arabische Übertragung geht weit über die frühesten griechischen Textzeugen hinaus, denn Rom. Vat. Palat. gr. 24 ist erst 1144 geschrieben worden (S. 38; 40; 51; 53f.). Kotter verweist in diesem Zusammenhang, ausser natürlich auf Graf's GCAL II, 41; 44, auf G. Graf, *Arabische Übersetzungen von Schriften des Johannes von Damaskos*, Maschinenschrift, etwa 1950. Kirchenslavische, russische, serbische und rumänischen Ausgaben des Pravoslavnoe

ispovedanie (Confessio fidei orthodoxae) des Peter Mogila (1595-1647) enthalten als Beilage Teile der Bilderreden, aber diese Mogila-Tradition sollte einmal näher untersucht werden (S. 41f.). Ausführliche Indizes (Bibel; Väter und antike Autoren; Analytischer Index) beschliessen diesen Band, zu dessen Erscheinen das byzantinische Institut der Abtei Scheyern und besonders B. Kotter in hohem Masse beglückwünscht werden müssen.

Adelbert Davids

Roberto Caro, *La Homiletica Mariana Griega en el Siglo V*, Marian Library Studies (University of Dayton, Ohio), n.s., vol 3 (1971); 4 (1972); 5 (1973), 727 S.

Hymnologie und Homiletik sind wertvolle Quellen für das Marienverständnis in den östlichen Kirchen. R. Caro hat sich in seiner im Jahre 1967 bei der Pontificia Universitas Gregoriana zu Rom als Dissertation eingereichten Arbeit der griechischen Homiletik des 5. Jh. gewidmet. Die nun im Jahrbuch Marian Library Studies erschienene bearbeitete Ausgabe besteht hauptsächlich aus einem, leider nicht durchgehend nummerierten, ausführlichen Inventar aller erhaltenen Homilien. Dabei hat Caro sich nicht bloss von den Überschriften der Homilien leiten lassen, sondern er hat alle Homilien aufgenommen, die wichtige Beiträge zum Marienverständnis der Zeit enthalten, wobei er sich allerdings auf die (meistens noch nicht kritisch) herausgegebenen griechischen Predigten beschränkt. Siebenundfünfzig Homilien habe ich gezählt (die im Buche erwähnte Zahl schwankt). Neunundzwanzig, meistens authentische Predigten werden im ersten, chronologisch aufgebauten Teil untersucht: Hesychios von Jerusalem, Attikos von Konstantinopel, Proklos von Konstantinopel, Kyrillos von Alexandria, Akakios von Melitene, Theodosios von Ankyra, Paulos von Emesa, Ereichtheios von Antiocheia in Pisidia, Chrysippos von Jerusalem, Antipatros von Bostra, Basileios von Seleukeia. Die übrigen Homilien sind unter falschem Namen überliefert (Ps.-Methodios, Ps.-Epiphianos, Ps.-Gregorios Thaumaturgos, Ps.-Athanasios, Ps.-Gregorios von Nyssa, Ps.-Kyrillos von Jerusalem, und besonders Ps.-Joannes Chrysostomos) und werden nach ihrem Inhalt aufgeführt: Homilien über die Inkarnation, über die Verkündigung, über die Theotokos, über Hypapante. Jedes Stück im Inventar enthält bibliographische Angaben mit, wenn möglich, genauer Angabe über Hss und Authentizität, Inhalt, allgemeine Bemerkungen (Struktur, Stil, Wortwahl, Anlass, Autor), und den speziell mariologischen Ertrag. Schwer zu lesen sind die Konklusionen kritischer, liturgischer und dogmatischer Art im dritten Bande, da man ständig in den hinzugefügten Übersichten und Indizes blättern muss. (Auf S. 691 ist Ps.-Kyrillos von Jerusalem, In occursum domini nostri et salvatoris Iesu Christi et in Simeonem qui deum suscepit, nachzutragen.) Caro bemüht sich in den Konklusionen sehr umsichtig, Authentisches von Nicht-Authentischem zu trennen, Ansätze zu weiteren Untersuchungen zu geben, und die wichtigsten Zentren im 5. Jh. näher zu bestimmen (Jerusalem, Kappadokien, Alexandria, Antiocheia). Es stellt sich heraus, dass zehn Homilien noch aus dem 4. Jh. stammen müssen, während weitere sieben erst nach dem 5. Jh. verfasst worden sind. Keine künftige Studie über die patristische Literatur des 5. Jh., besonders über Homiletik, Dogmengeschichte und Liturgik, darf an der grossen Arbeit von Caro vorbeigehen.

Hinsichtlich des christlichen Ostens ist hervorzuheben, dass manche Homilien auch oder ausschliesslich in Übersetzungen überliefert sind. Attikos von Konstantinopel, In sanctam dei genitricem (S. 60), ist nur noch syrisch vorhanden (hrsg. v. M. Brière in ROC 29 [1933-1934] 177-186; lateinische Übersetzung von J. Lebon in Mus 46 [1933] 186-195). Ein Teil dieser Homilie ist auch unter dem Namen des Proklos bekannt (S. 111, Anm.). — Proklos' Laudatio